

Marah Durimeh.

Eine Geschichte aus dem Walde.

Von **M. Müllner.**

Es gibt nichts Gemütlicheres als einen grauen, wolkenverhangenen Regentag. Wenn die Bäume vor Nässe triefen, die Nebel in phantastischen Formen von den frischgemähten Wiesen aufsteigen und die Landwege an Unergründlichkeit mit philosophischen Spitzfindigkeiten wetteifern, dann verdichtet sich das behagliche Unterbewußtsein zur beglückenden seelischen Gewißheit: Bei diesem sogenannten Hundewetter kommt kein Besuch. Mit lässiger Gebärde, des fürstlichen Besitzes der Einsamkeit gewiß, verfügt man über den ganzen langen Tag. Der Vormittag ist wie immer der Arbeit geweiht, aber gleich nach Tisch – hinaus in den Wald! Bei strömendem Regen? Natürlich! Nur der Kenner und Genießer eines Regentages weiß dessen Vorzüge zu würdigen; dem Laien sind sie verborgen. Der sieht nur nasses Schuhzeug, verdorbene Hosen und verschnupfte Nasen.

An einem solchen lieben Regentage holte ich mir mein Schicksal heim.

[...]

Der schöne Morgenschlummer war also beim Kuckuck. Ich zwang mich zu einem teilnehmenden Ton: „Mußte du alle Tage so früh füttern?“ Ein verstecktes Lächeln huschte um Hedwigs Mund: „Wir werden dich nimmer stören, denn Marah Durimeh schläft von heute an bei mir!“ Ah, es war also bereits getauft! Zum Verständnis dieses Namens sei bemerkt, daß meine Schwester eine leidenschaftliche Karl-May-Verehrerin ist. Auf der Diele, im Speisezimmer, an allen Ecken und Enden hängt sein Bild, von ihren Wohnräumen ganz zu schweigen. Unsere Hunde heißen Halef und Winetou, der Kater Lindsay. – Marah Durimeh war hiemit feierlich unserer Hausgemeinde einverleibt und wie der Name besagt, ein Rehfräulein.

[...]

Aus: Reichspost, Wien. 31. Jahrgang, Nr. 280, 10.10.1924, Seite 1 – 3.

[Erlebnisbericht über die Aufzucht eines Rehkitz. Außer der Verwendung von Namen aus Karl Mays Werken kein weiterer Bezug.]